Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 45

Artikel: Wie werde ich energisch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Heine an Wilhelm II.

(zum 9. November)

„Denk' ich an Deutschland in der Nacht,
Dann bin ich um den Schlaf gebracht . . ."

Der weltgeschichtliche Treppenwitz
Ist stärker als Hoffen und Wollen!
So kam denn der Wagen der Politik
In Deutschland endlich ins Rollen!

Dein Ahn vertrieb mich im Unverstand,
Du übtest noch größ're Sottisen.
Du hast sogar mein marmornes Bild
Aus dem sonnigen Korfu gewiesen.

Und doch hab' ich nur satirisch gekämpft,
Ein simpler Schreiber und Dichter.
An mir starb niemand, du wurdest jedoch
Des eigenen Volkes Vernichter.

Mein lachender Spott war bitterer Ernst,
Dein Ernst — nur Spott für den Kenner.
Was ich geschrieben, das leuchtet noch heut',
Du warst nur ein Kampenlichtbrenner.

Die Sahne verließest du, als Gefahr
Dir einmal im Leben entsprossen,
Mich hätte man sicher auf dein Geheiß
Im gleichen Salle erschossen.

Doch ich bin tot, du nicht mehr fern
Von diesem düst'ren Gestade.
Drum rüste dich still — und sei nicht verzagt —
Zur letzten großen Parade!

Der Sürst der Schatten ist streng, jedoch
Empfänglich für menschliche Gründe.
Ich will für dich sprechen, versankest du
Auch tief in irdischer Sünde.

Du warst so schlecht nicht, wie du getan,
Von Wahn der Cäsaren verblendet,
Sigur im lustigen Königsspiel,
Das leider traurig geendet.

Snurks

Mittel-groß

Heirats-Agent: Hier das Sräulein Müller, mittelgroß und gesund, würde sie Ihnen passen?

Heiratskandidat: Wenn die Mittel groß sind, selbstverständlich! —ey—

Der blamorene Clémenceau

Soch hat den Clémenceau mores gelehrt.
Wie nur?
Er sollte werden wie jener geehrt
Durch eine Denkmal-Skulptur.
„Bei Lebzeiten? Jamais! Geschmacklos", rief Soch.
Da hatte der „Tiger" eins auf die Gosch'! e

Erst die Prohibition — dann die Reinlichkeit

D. Lewis, ein Amerikaner, sitzt mit trübseligem Gesicht in einem Pariser Boulevard-Café, vor sich ein großes Glas Amer-Picon. Nach der Ursache seines Kummers befragt, antwortet er: „Ich bin vor der Prohibition hierher geflüchtet und wähnte mich glücklich und zufrieden, seit ich aber im New-York Herald gelesen habe, daß die amerikanischen Gesundheitsbehörden festlegten, ein Mensch könne nur dann gesund sein, wenn er wöchentlich zweimal bade, ist es mit meiner Lebensfreude vorbei. Wie kann man hier in Paris zweimal in der Woche baden? — Gibt es denn gar keine Möglichkeit, sich vor den amerikanischen Spielverderbern zu retten?" E.

Zeit-Frage

A.: Weshalb sind eigentlich Pässe notwendig?

B.: Damit die Reisenden Abgaben bezahlen müssen!

A.: Ja — warum müssen die Reisenden Abgaben bezahlen?

B.: Damit die Paßbüros erhalten werden können! —ey—

Das Schiebervehikel

Nun schaut euch dieses Viechzeug an,
das man benamst als Aeroplan!
An Kraft benimmt es sich unbändig,
politisch aber unanständig.

Wer schieben will nach letztem Schlich,
teils Edelsachen, teils nur sich,
den bringt es samt Begleiterscheinung
in jedes Land nach seiner Meinung.

Ob Schweden oder Schweizerhaus,
das macht dem Vehikel nichts aus.
Ad astra! denkt es, macht sein Schnittchen
mit Mayer, Karlchen oder Sittchen.

Mit Rattata und Stink und Bumm-
reißt es die Zöllnerschranken um.
Es spuckt auf alle Paragraphen
und auf den Bürgersmann, den braven.

Derselbige gerät nicht schlecht
in Zorn darob und das mit Recht:
Wo bleibt, so fragt er, in dem Salle
die Polizei für Luftkrawalle?

Abraham a Santa Clara

Zweierlei Schuhe

Erster Nachbar: Nachber, schlofed Ihr scho?

Zweiter Nachbar: Nei!

Erster Nachbar: Chönned Ihr mir hundert Sränkli pumpe?

Zweiter Nachbar: Ich schlofe scho!

Ch.

In der Schule

Lehrer: Säg, Köbeli, wie händ d' Söhn vom Jakob ihre Brüeder verchauft?

Köbeli: Viel z' billig! K-y

Hochzeitsflug

Karlchen „ad astra" flog,
„Das kann himmlisch werden."
Aber ach! In Gedenburg
Siel er auf die Erden.
Platschte mitten drein hinein
In die Kommissionen:
Karlchen sitzt im Burgenland
Zwischen den zwei Thronen.

Karlchen sprach: „Nun bin ich da,
Ich will Boten senden,
Und in Budapest und Wien
Wird sich alles wenden."
Mit dem Wenden, das tat auch
Allgemein ihm glücken,
Doch die meisten wandten ihm
Indigniert den Rücken.

Karlchen sitzt im Burgenland
Zwischen den zwei Thronen:
Und es frägt sich, ob der Slug
Wirklich sich tat lohnen.
Wie die Dinge offenbar
Langsam zu sich spitzen:
Kommt für Karlchen nach dem „Slug"
Nun die Zeit zum — „Sitzen". Idiötli

Jä — sägid au!

Was jüngst sich underem Basler Schild
Abg'spilt in letzte Täge,
Isch e versluemeret eiges Bild,
Es isch fast nid zum säge.

's git z' Basel en Regierigsrot
Vo fürig rotem Gfieder,
En Kommunist, wie-n-er im Büechli stoht —
Ihr känned-en: de Schnider.

De wär, wie 's öppe här wie hi
So goht im Schwizerländli,
Schüli gärn Basler Burger gsi,
Das isch jo au verständli.

Er dänkt, bime-n-e Ma, wie-n-ich,
Und wänn er au gar links häldet,
Brucht's nur en Wink — drum hät er sich
Zueständige-n-Ortes g'mäldet.

Doch hät bi dene Burgere-n-er,
Wie's schint, halt doch nid zoge
Und isch drum — d' Solgerig isch nid schwer —
Jämmerli dureg'sloge.

Nu isch's jo scho, i säg es frei,
Ufrichtig, uverhole,
E ganz versluechti Cheiberei,
En Mänsch so go z'versohle.

Es isch für jede jo, dem's so goht,
E Schlappe, fast zum Hänke,
Doch gar für en Regierigsrot —
's isch wäger nid zum Dänke!

Und doch, wie d' Sachlag ebe lit,
Mueß mänge-n-e chli lache:
Sie hände und sie wände nit —
Es git doch cheibe Sache! Abiszett

Ach so!

Pensionsvorsteherin (zu den höheren Töchtern): Was habt Ihr morgens unter Euerem Bett? —

Schülerinnen (ratlos).

Pensionshalterin: Ihr habt morgens unter Euerem Bett zu kehren!

Ch.

Musikalisches

Ein „Srauenchor", mit Töchtern gespickt.
Denkt, daß sich das heute nicht mehr schickt.
Drum las man – man war Aug' und Ohr —
Das feine Wörtlein „Damenchor".
Der Hegar der Zukunft wird folglich, ich schwöre,
Balladen uns schenken für — Herrenchöre! e

Wie werde ich energisch?

Des Bundesrates Weisheit sei gepriesen.
Von Karls Gefolge wurden Zehne ausgewiesen.
Die andern siebzig bleiben da
Und singen „Juvivallera"! Stachelschwein

Allerlei Gedanken!

Ruchlos!

Guten Willen mit Süßen treten
ist: „Blüten zerstören in Blumenbeeten!"

* * *

Zufriedenheit!

„Zufriedenheit" ist Gottes Gnade.
„Gut sein" aber, ist Menschenpflicht,
Jeder trachte, daß an beidem
es im Leben nicht gebricht!

* * *

Unsere Pfadweiser!

Heimatliebe soll uns begleiten,
Das Gottvertrauen auch mitgehen;
Selbstbewußtsein ohne Hochmut
niemals von uns abseits stehen.

Sepp Heimfelsen